

Zuwachs der Sammlungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht des Historischen Museums in Bern**

Band (Jahr): - **(1901)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

junkt Dr. Thormann im Berichtsjahre beendigt. Es handelte sich darum, den jetzigen Bestand der Sammlung mit den frühern Katalogen des Hrn. v. Jenner und des Direktors zu vergleichen und in seiner jetzigen Reihenfolge zu fixieren. Es war dieses eine Geduldsarbeit, aber zugleich der beste Weg, den Bearbeiter in gründlicher Weise in den Bestand und seine Gliederung einzuführen. Wir gedenken nun in ähnlicher Weise auch die einzelnen Gruppen der historischen Sammlung zu bearbeiten und haben als erstes einen genauern, beschreibenden Katalog der Waffensammlung in Angriff genommen.

Leider hatte der technische Konservator, Hr. Ed. v. Jenner, im Jahre 1901 mehrere Krankheitsperioden durchzumachen, die bei seinem hohen Alter zu ernstlichen Befürchtungen Anlass gaben und die Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten für längere Zeit unterbrachen. Anfangs November erkrankte auch der hochverdiente Vorsteher der archäologischen Sammlung und Vizepräsident des Verwaltungsausschusses, Herr Dr. Edm. von Fellenberg, bei einer Exkursion ins Wallis in recht bedenklicher Weise und konnte bis heute seine opferfreudige Thätigkeit am Museum nicht wieder aufnehmen.

II. Zuwachs der Sammlungen.

Die Sichtung der durch Geschenke und Ankäufe dem Museum zugekommenen Objekte nach Epochen ergibt folgende Zahlen :

Neolithisches Zeitalter	12
Uebrige vorrömische Zeit	168
Gallorömisches	19
Merowingisches	3
	<hr/>
Uebertrag	202

		Uebertrag	202
Carolingisches			1
XIII. Jahrhundert			23
XIV. »			4
XV. »			7
XVI. »			32
XVII. »			38
XVIII. »			155
XIX. »			57
			<hr/>
			519

Die Ablagerungen der Juragewässerkorrektion liefern stetsfort noch vereinzelte Bronzefunde. Unter den diesjährigen sind die zahlreichen Lanzen spitzen bemerkenswert, die zwar alle demselben Typus angehören, aber im einzelnen so sehr von einander abweichen, dass kaum zwei derselben Form entstammen. Neu war unter diesen Funden ein kleines, massives Instrument, in welchem wir einen kleinen Ambos vermuten, der vielleicht zur feinem Ausarbeitung von Bronzenadeln gedient hat. Er besteht aus einem blockartigen Teil, der ehemals sattelförmig auf einem Holze befestigt war. Ein Unikum ist ferner ein grosser Schlegel oder Hammer aus Kupfer, in welchem noch der Rest eines aus zähem Holz (Eibe?) gefertigten Schaftes steckt. Derselbe ist von länglich-quadratischer Form und auf allen 4 Seiten ausgeschweift. Die Schlagflächen sind vom vielen Gebrauch breitgeschlagen und haben dadurch an den Rändern umgekrämpfte Lappen erhalten. Der Durchmesser der Schlagflächen beträgt 7,6 und 8 cm. Die chemische Untersuchung durch Hrn. Kantonschemiker Dr. Schaffer ergab reines Kupfer.

Aus dem Nachlasse des Nestors der Berner Archäologen, Hrn. Prof. Dr. Alb. Jahn, konnten einige von ihm aufbewahrte Fundstücke erworben werden, unter denen wir folgende hervorheben: 1. ein Grabhügelfund aus

Valeyres s. Rances, aus zahlreichen Gagat- und Bronze-armringen bestehend; 2. ein Eisenschwert mit Lanzen- spitze der Latène-Form, welchem folgende Notiz aus dem Berner Intelligenzblatt von 1891 beigelegt war: «Beim Graben eines Hauses rechts an der Hauptstrasse der Lorraine fanden sich eine Anzahl menschlicher Knochen, sowie ein zwei Fuss langes Schwert vor». Von der Hand Dr. Jahns ist beigelegt: «nebst kleiner Speerspitze und 2 kleinen Gegenständen, welche von den Arbeitern als ein Knopf und eine Münze bezeichnet wurden, aber verloren sind». Es gehört dieser Fund in dieselbe Ka- tegorie, wie diejenigen auf dem wenige hundert Meter entfernten Spitalacker, die wir in frühern Berichten er- wähnt haben. 3. Zwei Gläser und zwei Schalen römi- scher Herkunft aus der Kiesgrube vor dem Engewald, aus der vor zwei Jahren eine Anzahl Scherben von Grab- urnen ins Museum gelangt sind.

Interessant war uns ferner, im Nachlass von Prof. Jahn eine Notiz zu finden, laut welcher ein Teil der Fundstücke vom sog. helvetischen Schlachtfeld in der Tiefenau u. a. eine wertvolle Bronze-Scheide in die Sammlung nach Pruntrut gekommen sei. Durch Ver- mittlung der Direktion des Unterrichtswesens sind dann diese Stücke, die nur in Verbindung mit den übrigen Funden gleicher Herkunft richtig beurteilt werden kön- nen, wieder mit dem hier aufbewahrten Grundstock der Tiefenaufunde vereinigt worden.

Ein wertvolles Bronzemesser mit Bronzegriff, an welchem umgebogene Lappen das einstige Vorhandensein von Horn- oder Holzbacken erraten lassen, wurde in Thierachern ausgegraben; im Dorfe Belp in beträcht- licher Tiefe ein goldenes Ringlein von Spiralform.

Am 26. März förderten die Räumungsarbeiten der zur Erweiterung der Könizstrasse niedergelegten Salz- büchsl-Besitzung ein Grab zu Tage, in welchem das

Skelett nur noch an der helleren Färbung der Erde zu erkennen war. In demselben fanden sich eine vollständige und drei defekte kleine Bronzefibeln, sowie 2 Fragmente von solchen. In unmittelbarer Nähe wurde schon im Frühjahr 1899 ein Schwert der Latènezeit und 2 Bronzebeschläge gefunden. Wir verdanken dem Stadtbauamt die Promptheit, mit der es jeweilen dem Museum von solchen Funden Kenntnis giebt.

Am 29. Mai stiess man beim Graben eines Fundamentes etwa 200 Meter oberhalb des Dorfes Aeschi (Thunersee) ca. 30 Meter rechts von der Strasse nach Aeschi-Ried in 1½ m Tiefe auf ein Skelett, von dem jedoch ausser der Schädeldecke und den grossen Röhrenknochen wenig mehr zu erkennen war. Dabei fand sich ein stark oxydiertes, zerbrochenes Ringlein, wahrscheinlich von Silber, und ein kleiner, dicker Glasring von grünlicher Farbe, welche durch Herrn Kunstmaler Ed. Bühler daselbst dem historischen Museum übersandt wurden.

Auch das Mittelalter hat einige Funde geliefert. Am westlichen Ende der Amthausgasse (ehemals Judengasse) und auf dem Platze, wo sich heute der Bundeshaus-Ostbau erhebt, befand sich im 13.—15. Jahrhundert der israelitische Friedhof. Schon anlässlich der Abtragung des alten Inselspitals ist das Fragment eines hebräischen Grabsteins zum Vorschein gekommen, das sich im Museum befindet. Auf ein zweites, grösseres Bruchstück eines solchen, das seiner Ornamentik nach zu schliessen aus dem 15. Jahrhundert stammt, stiessen die Arbeiter am 23. Mai auf dem Areal der zur Erweiterung des Bundesplatzes abgetragenen Häuser. Die Entzifferung der Inschrift bot ziemliche Schwierigkeiten. Die von Hrn. Prof. Dr. theol. K. Marti gegebene Deutung ist samt einer guten Abbildung des Steins im «Anzeiger für schweiz. Altertumskunde», S. 228, abgedruckt.

Im August benachrichtigte Hr. Sekundarlehrer Jordi in Kleindietwyl die Direktion, dass von einem Mitbesitzer der Burgruine Rorberg bei Rohrbach an der Stelle, wo starke Mauerreste den Hauptturm vermuten liessen, Nachgrabungen gemacht worden seien. Dieselben hätten zwar nicht die erwarteten vergrabenen Schätze, wohl aber interessante Ofenkacheln und allerlei altes Eisenwerk zu Tage gefördert. Es wurden sofort die nötigen Schritte gethan, um diese Funde dem Museum zu sichern. Bei einer am 24. September stattgefundenen Besichtigung der Fundstelle durch Hrn. Dr. Edm. v. Fellenberg und den Berichterstatter konnte konstatiert werden, dass jedenfalls die den meisten Erfolg versprechende Stelle getroffen wurde. Blossgelegt sind zwei Drittel des Innenraumes der untersten zwei Gelasse des Hauptturms, dessen Rumpf ganz in den kegelförmig aus der Umwallung aufragenden Burghügel vergraben ist. Das unterste Gelass hat, wie aus den schräg nach oben ausmündenden, jetzt verstopften Lucken zu sehen ist, als Kellerraum gedient. In ca. 3 m Höhe sind die Balkenlöcher des Erdgeschosses sichtbar, aus welchem der Ofen bei der Zerstörung der Burg in die Tiefe gestürzt ist. Von den Kacheln sind leider nur wenige erhalten und auch diese zeigen deutliche Brandspuren. Sie verdienen aber aus zwei Gründen besondere Beachtung. Es sind nämlich darunter 4 verschiedene Typen vertreten, von den einfachen Hälsen mit rundem Abschluss bis zur ausgebildeten Form mit quadratischer, durch figürliche Reliefs verzierter Bodenplatte. Sodann ist das Datum der Zerstörung der Burg ziemlich genau bekannt. Justinger setzt die Katastrophe in das Jahr 1337 und stellt sie als einen Racheakt der Berner gegen das seit langem mit ihnen auf gespanntem Fusse stehende Geschlecht der Herren von Kernenried dar, die kurz zuvor die Burg an sich gebracht hatten. Sie

könnte aber auch in das Jahr 1340 fallen, in welchem die Berner nach dem Laupenkrieg zweimal Zerstörungszüge in diese Gegend unternahmen, wobei u. a. das benachbarte Huttwyl in Flammen aufging. Auf jeden Fall stammen also die Kacheln aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts. Damit stimmt die Thatsache, dass das hübsche Brustbild einer Königin auf einer der Kacheln sich auf einem Kachelfragment wiederholt, das in der Ruine Attinghausen gefunden worden ist. (Gefl. Mitteilung des Hrn. Staatsarchivar Dr. Türler, vgl. Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1898, S. 91). Letztere ist aber, wie Dr. R. Durrer überzeugend nachweist, um das Jahr 1360 geschleift worden. — Sobald die Witterung es erlaubt, soll, gemäss Vertrag mit dem Besitzer, auch der Rest des Turminnern noch ausgeräumt werden, und wir hoffen, dass diese Arbeit nicht erfolglos sein werde. Leider ist der gesamte Burgkomplex dicht bewaldet, so dass die Blosslegung der ganzen Ruine einstweilen unmöglich ist.

Eine besonders erfreuliche Gabe ist ein Sandsteinrelief mit den leider stark defekten, aber noch deutlichen Wappen des Cisterzienserordens, der Grafen von Thierstein, der Abtei Frienisberg und des Abtes Peter Heldwerth von Frienisberg (1484—1512). Ehemals zweifellos an dem oben am Stalden gelegenen Frienisberghause angebracht, das beim Bau der grossen Nydeckbrücke abgebrochen wurde, wanderte es vor 50 Jahren in eine aus dem Abbruchmaterial erbaute Scheune im Sulgenbach (Haspelmatte). Der heutige Besitzer, Hr. Notar Ad. Simon-Bourgeois, schenkte den Wappenstein dem historischen Museum, das bereits einen solchen des Frienisberger Abtes Urs Hirsiger aufbewahrt. Dieselben vier Wappen finden sich auf Glasgemälden im Mittelschiff unseres Münsters.

Die bedeutendste Vermehrung erfuhr unser Bestand

an Glasgemälden und zwar mit einer einzigen Ausnahme durch lauter bernische Stücke. Aus der Kirche St-Germain in Pruntrut wurden 3 defekte gothische Scheiben erworben. Die älteste, eine wohl noch aus dem Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts stammende Bischofsfigur, war mit Resten gothischer Architektur umgeben, die offenbar zu einem grössern Fenster gehört haben. Die beiden andern entsprechen dem Typus spätgothischer Heiligenscheiben, wie sie aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts noch in mehreren bernischen Kirchen erhalten sind. Es sind eine Madonna mit dem Kinde, in Glorie auf einer Mondsichel stehend, und ein Bischof in violetter, perlenbesetztem Mantel mit reich verziertem Krummstab, beide ursprünglich mit einfacher architektonischer Umrahmung, die fehlte, aber nun hergestellt ist. — Aus Privatbesitz stammt eine Serie von 8 kleinen Kabinetscheiben. Ein feines Renaissance-scheibchen, 33 : 22 cm gross, ist von 1567 und zeigt das Doppelwappen des Standes Zürich, darüber den Reichschild, als Schildhalter 2 Löwen mit Panner und Schwert, im Oberbild die drei Stadtheiligen. Die Legende ist durch ein einfaches Ornament ersetzt, in dessen Mitte ganz klein das Wappen der Zürcher Familie Holzhalb angebracht ist. Von gleicher Grösse ist eine spätere Stadtscheibe von Biel, dat. 1616. Der einfache Schild wird von zwei Löwen mit Panner und Schwert gehalten; im Oberbild Simson, der die Philister schlägt, unten neben der Inschrift zwei musizierende Knaben. Annähernd gleichen Formats, aber von schwächerer technischer Ausführung ist eine Doppelwappenscheibe, bezeichnet Jr. Hans Rudolf v. Diessbach, Bürger der Stadt Bern, und Hr. David Martin, Bürger zu Iferdon anno 1649. Die beiden Wappen sind durch eine Säule getrennt, welche einen Doppelbogen trägt; über demselben die allegorischen Gestalten der Gerechtigkeit, des

Glaubens und der Hoffnung, unten zur Seite der Legende zwei die Laute und die Orgel spielende weibliche Figuren. Auf einer dritten Scheibe von 1614 nennen sich zwei bärtige Schützen «Isak Stadler und David Bopst (Pabst), Spithelvogt zu Bürren» (Büren a. A.). Im Oberbild sehen wir rechts einen Fuhrmann, wohl den Spitalvogt, der auf einem mit einem Pferd bespannten Schlitten einen Siechen transportiert, links einen Schuhmacher in seiner Werkstatt. Von besonders schöner Ausführung sind vier Scheibchen kleinsten Formats (24 : 17 cm), die wohl ehemals ein Bürgerhaus zu Burgdorf geziert haben. Sie enthalten paarweise von der gleichen Hand gemalte biblische Szenen, die von kräftiger Renaissancearchitektur eingerahmt sind, darunter Namen und Wappen von Gliedern der Familie Hummel und das Datum 1582. Die Stifter sind Hans H., dieser Zeit Spitalvogt und Grossweibel zu Burgdorf (Simson, der die Philister schlägt), Margret geb. Humel (Simson und Delila), Melcher H. (David und Goliath), Gally Humel (David vor Saul spielend). Laut gefälliger Mitteilung von Hrn. Lehrer Ochsenbein, Bibliothekar in Burgdorf, war ein Hans Hummel, geb. 1554, Bürgermeister von Burgdorf und Vogt zu Lotzwyl, sein Bruder Gallus, geb. 1555, war ebenfalls Lotzwylvogt und Grossweibel. Margret H., deren Schwester, war verheiratet mit Sebastian Schönberger, Schlosser, des Rats 1581, welcher Name auf der an dieser Stelle defekten Scheibe zu ergänzen wäre.

Aus den Beiträgen der bernischen Zünfte wurde auf der Auktion Chabot-Karlen in Zürich die Wappenscheibe eines erloschenen Berner Geschlechts gekauft; sie ist bezeichnet «Hr. Vincentz Holtzer, Landvogt zu Oron 1608». In schwarzer spanischer Tracht, den Gerichtsstab in die Seite gestützt, steht der Landvogt neben seinem behelmten Wappen; im Oberbild eine Hirschjagd. Grösse

38:28 cm. Geringer, aber von militärgeschichtlichem Interesse ist eine Scheibe mit Fähnrich und Musketier und den Namen: Petter Gosteli, Venner in der Mannschaft und Hans Zoss 1708. Die Geschlechter weisen auf unsere Nachbargemeinde Bolligen. Ein sehr spätes und bescheidenes Produkt der Glasmalerei ist ein wie vorige aus der Sammlung Chabot erworbenes ovales Scheibchen mit den drei Männern im Rütli, bezeichnet Hans Böhler von Oberhausen der Kirchhöri Sigrisweil anno 1739.

Für die weitem Ankäufe aus der Auktion Chabot, die Anfangs September in Zürich stattfand, verweisen wir auf das am Schlusse folgende Verzeichnis; es sind im ganzen ca. 80 Stücke hieher gelangt. Die Sammlung war besonders reich an farbig emaillierten Gläsern aus den Fabriken von Flühli und Verrières, wie sie im 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts die Büffets der bessern Bauernhäuser im Oberland und besonders im Simmenthal geziert haben. Unter den angekauften sind solche mit den Wappen der XIII Kantone, des Kantons Freiburg und mit Emblemen verschiedener Handwerke. Zwei schöne Krystallflaschen mit Ornamenten und Wappen in Tiefschliff (Erlach v. Spiez und Kirchberger) erreichten hohe Preise. Eine Enttäuschung brachte der ungünstige Ausgang des Prozesses um das Getäfer aus dem Schlosse Oberhofen, das dann ebenfalls an die Steigerung kam, aber noch kein bleibendes Heim gefunden haben soll.

In altem Porzellan wird gegenwärtig besonders viel gefälscht; wir kaufen daher solches nur aus zuverlässigster Quelle und legen es nicht darauf an, möglichst rasch zu grossen Assortimenten zu kommen. Die Vermehrung bestand aus einigen Nyontassen mit Rosendekor und einer Tasse gleicher Herkunft mit der Silhouette des Schultheissen N. F. v. Steiger. Auch für Ueberlassung einzelner guter Stücke sind wir stets dank-

bar. Bei einem Museum handelt es sich nicht darum, komplette Services zu besitzen.

Von Mobiliar erwähnen wir eine schön geschnitzte Truhe mit den Wappen Merveilleux (Wunderlich) und Wurstemberger vom Ende des 16. Jahrhunderts, deren Teile vom frühern Besitzer auseinandergenommen sind, aber wieder vereinigt werden sollen. Als Frucht unseres zu gunsten des historischen Museums an die auswärtigen Berner gerichteten Aufrufs erhielten wir von Fräulein v. Gingins auf Schloss La Sarraz eine Bettstelle des 16. Jahrhunderts mit Ecksäulen, zwei Tischfüsse aus gleicher Zeit, beides in den Formen französische Einflüsse verratend, sodann einen über 5 Meter langen reich gestickten Bettbehang, auf welchem in Applikationsstickerei auf rotem Sammet die allegorischen Figuren der Haupttugenden dargestellt sind. Derselbe trägt die Wappen v. Büren und Wyttenbach. Der Gefälligkeit des Herrn Fürsprecher Ernst v. Büren verdanken wir folgenden Nachweis: Johann v. Büren, Mitherr von Seftigen, geb. 1567, des Grossen Rats 1597, Landvogt von Fraubrunnen 1599, Sechszehner, Landvogt in Königsfelden 1608, des kleinen Rats 1617, Venner 1618, starb 30. November 1622. Er war in 3. Ehe verheiratet mit Barbara Wyttenbach von Biel, cop. 28. Januar 1605, gestorben 1652. Der prächtige Baldachin ist wohl auf ihre Verheiratung angefertigt worden. Die Bettstelle wird laut Mitteilung von Fräul. v. Gingins der Bernerin Barbara v. Stein zugeschrieben, der letzten ihres berühmten Geschlechts, welche 1579 sich mit Freiherr Joseph v. Gingins zu La Sarraz vermählte. Das Kopfstück, an welchem vielleicht eine Bestätigung dieser Tradition zu finden gewesen wäre, ist leider nicht mehr vorhanden.

Ein von Herrn F. A. Thormann deponierter Tischteppich zeigt die Namen und Wappen der Eheleute Alexander Huser und Elsbeth Thormann. Derselbe ist

von farbiger Wolle in Plattstickerei ausgeführt. Ovale Felder mit Bildern wechseln mit geschmackvollen Ornamenten von Blumen und Vögeln. Im Mittelfeld steht das heil. Abendmahl, in den Ecken die Figuren der vier Evangelisten, ringsherum Szenen aus dem alten und neuen Testament, die an den Ecken durch Darstellungen der vier Jahreszeiten unterbrochen sind. Grösse 168:220 cm. Alexander Huser, Landvogt zu Grandson, ist der Stifter eines Silberbechers seiner Zunft zum Mohren, der ebenfalls im historischen Museum aufbewahrt ist. Ebenfalls von Herrn F. A. Thormann ist dem Museum eine Stickerei von farbiger Seide auf rotem Seidenstoff als Depositum übergeben worden, welche an den Schultheissen Saager (1598–1616) erinnert. Die sorgfältig ausgeführten Wappen Saager und Fellenberg mit Helm und Helmdecke sind von reichen, stilisierten Blumenranken umgeben, dabei das Datum 1592. Grösse 47:81 cm. Joh. Rudolf Saager verheiratete sich 1568 mit Margaritha Fellenberg, Tochter Conrads, des Landvogts von Thonon und Moudon und der Anna Frisching. Von ihm sind im Museum zwei gemalte Wappenscheiben von 1594 aus der Kirche von Barga.

Die Kirchgemeinde Sigriswyl deponierte ein leinenes Abendmahlstischtuch mit den weiss auf weiss gestickten Wappen Michel v. Schwertschwendi und Haller (ältere Linie mit den Münzen im Wappen), dat. 1561. Es ist eine Erinnerung an einen ehemaligen Schlossherrn von Ralligen. Endlich wollen wir ein wertvolles Curiosum nicht übergehen, ein in einer Langnauer Familie aufbewahrtes und von Herrn Notar J. U. Leuenberger geschenktes Taschentuch mit der farbig aufgedruckten Abbildung der Apotheke des Landarztes Michel Schüppach. Solche Tüchlein mögen s. Zt. als Andenken für die Fremden angefertigt worden sein, die zu dem geschickten Heilkünstler wallfahrteten. Eine Schiffscheibe mit sei-

nem Namen fand sich in Rüderswyl und kam ebenfalls ins Museum.

Eine fühlbare Lücke wurde ausgefüllt durch die Serie von zwanzig eingerahmten Schultheissenbildern, welche der Berner Kupferstecher Nöthiger 1738—1745 nach den Originalen auf der Stadtbibliothek herausgegeben hat. Sie befanden sich in der sog. Krümpelhütte, einer Sennhütte in der Gemeinde Trub, die einst dem Arzte Michel Schüppach gehört hat, und sind vielleicht von ihm dorthin versetzt worden. Gegenwärtig ist sie Eigentum der Witwe Joost geb. Lehmann und des Hrn. Adolf Lehmann, welche die Bilder auf den Wunsch des verstorbenen Hrn. Nationalrat Joost, ehemaligen Mitbesitzers, ins historische Museum gestiftet haben.

Unter den militärischen Ausrüstungsgegenständen nennen wir als den wertvollsten Zuwachs die von Hrn. A. v. Steiger-v. Effinger geschenkte Panzerjacke aus Schnurgeflecht und den roten Mantel eines Berner Dragoners von 1798, der bis in die jüngste Zeit den Descendenten desselben als Wetterschutz gedient hat, ein Beweis für das solide Zeug, das unsere Vorfahren fabriziert haben. Auch die bürgerlichen Trachtenstücke wurden anlässlich ihrer Neuaufrichtung ansehnlich vermehrt. Durch Frau Heierli kauften wir eine Luzerner-Freiämter-, eine Zürcher-Wehnthaler- und eine Appenzellertracht, sowie verschiedene charakteristische Frauenkappen zu Trachten der Central- und Nordostschweiz. Herr Dr. phil. Kaspar Fischer, Lehrer der Handelsklassen, deponierte eine komplette und trefflich erhaltene alte Oberhaslerinnentracht mit weissem, feinem Wollenrock, dazu eine ebendaher stammende grosse cylinderförmige, aus künstlichen Blumen gefertigte Brautkrone, das einzige bekannte Exemplar dieser Art. Solche Brautkronen, heute nur noch im Kanton Freiburg als Prozessionsschmuck der Jungfrauen erhalten, sind ehe-

mals, wie aus einem zweiten Exemplar aargauischen Ursprungs und aus den Reinhart'schen Trachtenbildern ersichtlich ist, in den Kantonen der Mittelschweiz, z. B. in Luzern und Zürich, allgemein üblich gewesen, aber mit der starken Umwandlung der Volkstrachten im Anfang des 19. Jahrhunderts verschwunden.

III. Schenkung v. Steiger.

Die von Herrn Major v. Steiger (gest. 1901 in Paris) der Bürgergemeinde zuhanden des Historischen Museums vermachten Sammlungen sind:

- 1) Miniaturbilder,
- 2) Orden und Ehrenzeichen,
- 3) Druckwerke über Orden und Ehrenzeichen,
- 4) Münzen und Medaillen.

Sogleich nach Empfang der Sammlungen wurde eine Separatausstellung derselben in der Eingangshalle des Museums veranstaltet. Das Andenken des Donators kündigt nun eine im Treppenhaus angebrachte Platte aus graublauem Grindelwaldner Marmor, deren Inschrift in Goldbuchstaben folgendermassen lautet:

A LA MÉMOIRE
DE
CHARLES EDM. DE STEIGER
ANCIEN MAJOR
AU SERVICE DE S. M. LE ROI DES DEUX SICILES
DÉCÉDÉ A PARIS EN 1901
BIENFAITEUR
DU
MUSÉE HISTORIQUE DE BERNE

Die Miniaturbilder, 123 Stück auf 16 Tafeln verteilt und der Rest separat, wurden in einer eigens dafür erstellten Pultvitrine im sogenannten Kostümsaal